

Dr. Otto Zardetti, Erzbischof von Mocissus

Autor(en): **Frei, C.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 14

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

daß nicht die Welt der Sauerteig ist, der nach und nach die Kirche durchdringen soll, sondern daß die Kirche als Sauerteig die Menschheit und ihre Kultur durchdringen soll.“

† Dr. Otto Zardetti, Erzbischof von Nocissus.

Der hohe Verstorbene war zwar nicht Abonnent der „Pädagogische Blätter“, er wurde ein bedeutender Kirchenfürst, ein Mann von seltenem Weitblick und hoher Auffassung, ein glänzender Kanzelredner, ein form-schöner und von hohem Gedankenfluge getragener Schriftsteller, ein bescheidenen und doch sehr gelehrter Priester ohne den Einfluß unserer Zeitschrift. Aber ein paar Worte der Erinnerung und der Dankbarkeit seien der Red. doch gestattet, gilt es ja, ein bescheidenes Blümchen treuer Anhänglichkeit auf das frische Grab eines einstigen Lehrers zu pflanzen. Und günstiger könnte der Anlaß nicht geboten sein, als an der Hand der eben bei Benziger & Co. A. G. in Einsiedeln erschienenen, trefflich ausgestatteten und anziehend geschriebenen Erinnerungsblätter an den hohen Verstorbenen von Franz Xaver Wehler. Diese stimmungsvolle Widmung mit dem wohl getroffenen Bildnis, das uns der Verlag gütigst gratis überlassen, ruft im Schreiber recht lebhaft die Zeiten der ersten Siebenziger Jahre ins Gedächtnis, da er als jugendlicher Wildfang von dem h. Verstorbenen in Liturgik und Geschichte ersten Unterricht genoß. Seit jenen glücklichen Tagen stürmischer Gymnasialzeit ist schon manches Vorurteil unreifer Jugendzeit gründlich verbleicht, aber eines ist jugendfrischer und farbensatter geworden: die Überzeugung, daß die Führer jener Tage es gut gemeint und in jeder Beziehung besten Samen auszustreuen sich bemühten. Und ein erster und unvergeßlichster Gärtner neben den allzufrüh verstorbenen hochw. Herren Prof. Lichtensteiger und Wiedemann war unser hohe Verstorbene. Seine Liebe und Freundlichkeit, seine Lehrgabe und sein Lehrgeschick, sein prickelnder Geist und sein jovialer Klassenhumor, sie üben bei jeder Erinnerung an selige Jugendzeit immer noch ihre untwiderstehliche Anziehungskraft aus. Eine vergnügte und wirklich lehrreiche Studienzeit unter Professor Dr. Otto Zardetti, so spricht die süße Erinnerung. Gott lohne dem hohen Verstorbenen dessen Güte und Wohlwollen. — Nur drei Jahre wirkte Dr. Otto Zardetti in dieser Stellung eines Gymnasiallehrers am bischöflichen Knabenseminar in St. Georgen. Aber trotz der Kürze der Zeit bleibt er, so lange Schüler von ihm leben, lebendig in deren Gedächtnis. — Der Kulturkampf frebler Staatsallmacht



† Dr. Otto Bardetti,
Erzbischof von Nocissus.

zertrümmerte die segensreiche Bildungsstätte, aber das beabsichtigte Ziel blieb aus: St. Gallen hat eineweg einen gediegenen und auch numerisch hinreichenden Klerus und hat auch einen kath. Nachwuchs in der gebildeten Laienwelt. Des Feindes böse Absichten schlugen ins Gegenteil um. Doch zur Sache. Gymnasiallehrer Dr. Otto Bardetti wurde nach- einander Stiftsbibliothekar, Domkapitular und Domkustos in St. Gallen, Professor der Theologie am Metropolitanseminar in Milwaukee, Bischof von St. Cloud, Erzbischof von Bukarest und nach freiwilligem Rücktritte von dieser letzteren Stelle Erzbischof von Nocissus und als solcher Mitglied des Patriarchalkapitels von St. Maria Maggiore, Konsultor der Kongregation der Bischöfe und Regularen und der sogenannten diplomatischen Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten und päpstlicher Tronassistent, um schon im Alter von 54 Jahren den 10. Mai bei den Kreuzschwestern in der Via s. Basilio in Rom seine Seele seinem Schöpfer zu übergeben.

Der Verstorbene hat für Erziehung und Unterricht, also für Bildung der Jugend und der Masse vieles getan. Sei es durch die hinreißende Art seiner Wirksamkeit als Prediger; sei es durch sein begeisterndes Wirken als Lehrer niederer und höchster Stufe; sei es durch seinen mutigen Kampf gegen den sogenannten Amerikanismus, der, um andere zu gewinnen, die volle kath. Wahrheit entweder verschweigt oder schmälert; sei es durch seine litterarische Tätigkeit, die in den 26 kleinern und größern Arbeiten stets nur ein Ziel kannte, den Leser für die kath. Kirche zu erwärmen, also christlich zu belehren, christlich zu erziehen. Wegel schreibt in der Richtung vom **Bischofe** wörtlich:

„Ein Hauptaugenmerk wendete der eifrige Seelenhirte gleich von Anfang an der Schule zu, vorab der Kathedralschule. Dadurch, daß er die gesamte Leitung der Schule dem ebenso tüchtigen als tatkräftigen neuen Rektor der Kathedralgemeinde unterstellte, war es den Lehrkräften ermöglicht, die denkbare höchsten Leistungen zu erzielen. Dank dem unermüdlichen Eifer des Seelsorgers und der freudigen Mitwirkung der gesamten Lehrkräfte war die Kathedralschule an Leistungsfähigkeit bald die erste in der Diözese. Es währte nicht lange, und kein Kind der Gemeinde besuchte mehr eine öffentliche oder Staatschule, aus der alle Religion verbannt ist. Nach dem Zeugnisse selbst kompetenter Nichtkatholiken ist die Kathedralschule eine Musterschule.

Durch Ernennung eines eigenen Diözesanschulrates, der zu bestimmten Zeiten alle Pfarrschulen der Diözese besuchen mußte, wurde neuer strebsamer Eifer in die Schule gebracht, der bald in erfreulichen Früchten sich zeigte. Ferner verordnete der Bischof, daß die Kinder in den Pfarreien ohne Pfarrschulen wenigstens alle zwei Jahre vom obgenannten Schulrat und den Dekanen der Diözese bezüglich ihrer religiösen Kenntnisse geprüft werden sollten, um so den Mangel einer katholischen Schule so weit als möglich zu paralysieren. Bardetti kannte jenes Wort, das Leo XIII. im Jahre 1887 zu einem amerikanischen Bischof aus Louisiana sprach: „Die Schule ist das Schlachtfeld, auf dem

entschieden werden muß, ob die Gesellschaft ihren christlichen Charakter bewahren soll.“ Daher ließ er nichts unversucht, um den Kindern seines Sprengels kath. Schulen zu verschaffen, und bei jedem Anlasse in Wort und Schrift trat er für die Notwendigkeit der Pfarrschulen ein. „Eine Gemeinde und Diözese“, so schrieb er noch in seinem letzten Hirtenbriefe, „hat nur dort ihren Höhepunkt erreicht, wo neben der Kirche eine freie Pfarrschule besteht, von der Gemeinde als solche unterhalten.“

Als Erzbischof in Bukarest erkannte der h. Verstorbene bald die Notwendigkeit, auch Weltpriester heranzuziehen, vorab aus der einheimischen Bevölkerung. Daher schenkte der Erzbischof dem Knabenseminar und der theologischen Lehranstalt alle Aufmerksamkeit. Ein zeitgemäßer Lehrplan wurde ausgearbeitet, und die Zahl der Professoren vermehrt. Da es an Lehrern für die naturwissenschaftlichen Fächern fehlte, so wandte sich Zardetti an das Kloster Einsiedeln um zwei Patres. Doch erst unter seinem Nachfolger konnte das Gesuch Erhörung finden und wirken jetzt die hochw. P. Raimund und P. Vuzius im Seminar zu Bukarest.

Sehr oft besuchte er das kleine und große Seminar, hielt Vorträge und Ansprachen und unterhielt sich mit den Studenten. Wie ein Vater saß er mitten unter ihnen, plauderte in der herzlichsten Weise über dies und das und machte die jungen Leute so zutraulich, daß sie ihre Erlebnisse und Herzensangelegenheiten mit kindlicher Offenheit darlegten.

Ein Hauptaugenmerk richtete der Erzbischof auf die Bildung und Erziehung der Jugend. Die Schule war ihm eine Herzenssache. Für die Mädchen ist hinreichend gesorgt. Die Schwestern vom heiligsten Herzen oder die englischen Fräulein besitzen in der Stadt drei Mädchenschulen, in denen über 2000 Kinder unterrichtet werden. Auch haben sie zwei Pensionate mit 600 Zöglingen. Ebenso sind in drei Provinzstädten von den ehrwürdigen Schwestern Schulen und Pensionate errichtet worden. Aber um so schlimmer waren die Knaben daran. Es bestand eine einzige Knabenschule, und diese war in schlechtem Zustande. Sofort wurden die Lehrkräfte verstärkt, und bei einem Architekten ein Plan für ein neues Schulhaus bestellt. Mit großer Mühe brachte Zardetti die Mittel für den Bau zusammen. Oft klagte der Erzbischof, daß man gar so viel Geld (über eine Million) in die Kathedrale gesteckt habe und seufzte: „Ach, hätte ich nur die Hälfte davon; sofort würde ich neue Schulen errichten.“ Sein klarer Blick erkannte die Bedeutung der Schule. Es ging ihm, wie seinem Freunde, Cardinal Manning, der das schöne Wort gesprochen: „Kein Spatenstreich wird zu einer neuen Kathedrale in London gemacht, ehe und bevor das letzte katholische Kind eine katholische Schule besuchen kann.“ Ja, Erzbischof Zardetti pflegte zu sagen: „In den Missionen ist eine Schule mehr wert, als zwei Kirchen.“ Früher waren Schulbrüder aus Wien in Bukarest tätig gewesen. Diese sollten wieder berufen werden. Er knüpfte Unterhandlungen an. Unter seinem Nachfolger, Monseigneur Hornstein, wurde die Sache ausgeführt. Zardetti hatte nur ausgesäet; ernten sollte ein anderer. Auch an französische Kongregationen wandte er sich und lud sie ein, in Bukarest eine Realschule und ein Gymnasium zu errichten. Doch blieben seine Bemühungen ohne Erfolg. Hingegen konnte er die Schwestern von Notre Dame de Sion bewegen, für vornehme Töchter ein französisches Pensionat zu errichten. Die Gründung erfolgte bald nach seinem Rücktritte.

Nirgends weilte der Oberhirte lieber als im Kreise der Kinder. Er wohnte den Schlußprüfungen bei und teilte selbst die Preise aus und ermahnte die Kleinen, recht brav und fleißig zu sein. Und dann setzte er sich noch ein halbes Stündchen unter sie, scherzte und lachte mit ihnen. Die Kleinen waren überglücklich. Sie faßten die Hand des Erzbischofs und berührten das Brust-

kreuz, so daß die Lehrerinnen oft wehren mußten: „Ihr erdrückt ja den gnädigen Herrn!“ Dann zeigte er ihnen erst recht die blinkenden Steinchen in Kreuz und Ring und die eingelegten Reliquien und zeichnete ihnen das Kreuz auf die Stirne. Vor dem Weggehen segnete er alle, wie einst der göttliche Hirte die Kinder gesegnet. Mancher, der den hochgebildeten und feinen Weltmann kennen gelernt, mag vielleicht zweifelnd die Achseln zucken, ob auch alles so sei, wie wir eben erzählt. Aber fast wörtlich hat uns das mitgeteilt sein Privatsekretär, der Hochwürdige Herr Jean Senn aus Et Maurice (gegenwärtig Pfarrhelfer in Winterthur), dem wir ganz wertvolle Mitteilungen über die Wirksamkeit Zardettis in Bukarest verdanken.“

Hiermit verabschieden wir uns von unserem lieben verstorbenen Lehrer. Er blieb Lehrer und Erzieher im besten Sinne des Wortes bis an sein Lebensende. Denn wo immer er lebte, dachte er, Jugend und Volk geistig und religiös zu heben. Und wo immer er einen einstigen Schüler traf, äußerte sich herzliche Freude neuen Wiedersehens. Und je überzeugter der hohe Würdenträger von der kirchlich-treuen Haltung seines einstigen Schülers war, um so freudiger leuchtete sein treues Auge. War also der hohe Verstorbene auch nie direkt in der Volksschule tätig, ein wirksamer Freund von Lehrerstand und Schule war er allezeit und in allen Stellungen. Cl. Frei.

~~~~~  
R. I. P.  
~~~~~

* Zur Schulgesundheitspflege.

Zweite Hälfte Juni hielt die Schweizerische Gesellschaft für Gesundheitspflege die dritte Jahresversammlung in Basel ab. Es gieng der Redaktion der „Grünen“ zu etwas vorgerückter Stunde eine sehr verdankenswerte Einladung nebst zwei Freikarten zu. Leider war es aber vermöge der zu nahe gerückten Festtage nicht mehr möglich, auch nur eine Stellvertretung zu bestellen. Und so lehnen wir uns in unserer Berichterstattung an die Thesen auf der Einladungskarte sowie an die Berichterstattung der politischen Presse an. — Die Tagung hob Freitag abends 8 Uhr in der Safranzunft an, allwo der Vorstand in vorberatender Zusammenkunft die Verhandlungen der folgenden Tage regelte. Der eigentliche Festtag begann den 14., morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im großen Hörsaale des Bernoullianums. Es fanden sich zu 450 Personen ein. Unter andern sandte auch der allgemeine Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege einen Vertreter in der Person des Herrn Dr. med. Griesbach in Mühlhausen. Den Vorsitz führte Hr. Regierungsrat Dr. Burthardt-Finsler, der als Vorstand des Erziehungswesens die Eröffnungsansprache hielt. Als erster Vortragender rückte Prof. Dr. Albrecht Burthardt über die Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten in der Schule in die Linie, während Schularzt Dr. Eugen Bourquin in La Chaux-de-Fonds als Korreferent fungierte. Regierungsrat Reese ergieng sich als bautechnischer Sachmann über die neuesten Schulhäuser Basels. Beide Themate fanden den verdienten Beifall sowohl wegen ihrer Zeitgemäßheit als wegen ihrer praktischen Durchführung. Am Nachmittage wurde Basels Schulhäusern ein Besuch abgestattet, um Theorie und Praxis gebührend zu verbinden, während eine gediegene Abendunterhaltung im Saale zum Safran den lehrreichen Tag abschloß. — Sonntags begannen die Verhandlungen leider schon um 8 Uhr. Dem geschäftlichen Teile ist zu entnehmen“